

In dieser Rubrik stellt »der wirtschaftsingenieur« prominente Mitglieder des Verbandes vor, durchleuchtet ihre Tätigkeit, hinterfragt ihre Meinung zu aktuellen Themen und vergißt auch die private Seite nicht. Das Gespräch führte Karl Gruber.



Walter VEIT, Dipl.-Ing. Dr. techn. o. Univ.-Prof., wurde am 26.10.1929 in Graz geboren. Studium von 1955 bis 1963 an der TH Graz Wirtschaftsingenieurwesen der Fachrichtung Bauwesen. 1969 Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften; seit November 1973 o. Univ.-Prof für Betriebswirtschaftslehre und Betriebssoziologie; seit März 1983 Leiter der Abteilung für Betriebswirtschaftslehre und Betriebssoziologie; 1979 bis 1980 Dekan der Fakultät für Maschinenbau; 1981 bis 1983 Rektor der Technischen Universität Graz. Wissenschaftliche Arbeitsgebiete: Betriebliches Rechnungswesen, Planungstechniken.

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Walter Veit

der wirtschaftsingenieur: Herr Professor, wie sah Ihr persönlicher und beruflicher Werdegang aus?

Prof. Veit: Nach einer sehr schweren Jugendzeit mußte ich mit 16 Jahren als Sanitäter in den Kriegseinsatz. Nach amerikanischer Gefangenschaft kam ich 1945 nach Graz zurück und legte 1948 die Matura ab. Danach arbeitete ich in einer Zimmerei und begann 1955 nebenbei zu studieren. Nach 4 Jahren gab ich meinen Beruf auf und konzentrierte mich voll auf's Studium. Ab 1960 trat ich bei Prof. PIETSCH eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft an und beendete mein Studium 1963. Nach meiner Promotion 1969 mußte ich zwischenzeitlich als Lehrbeauftragter die Lehrveranstaltung „Bauwirtschaftslehre“ übernehmen, da unsere Lehrbeauftragten uns leider zu früh verlassen haben. Kurz danach wurde ein Institut für Baubetriebs- und Bauwirtschaftslehre bewilligt und Prof. AITA wurde Institutsvorstand. In der Zwischenzeit habilitierte ich mich im Bereich der Bauwirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre. Nach der Emeritierung von Prof. PIETSCH wurde seine Stelle neu ausgeschrieben. Ich hatte mich beworben und das Glück, in Graz berufen zu werden. Seit November 1973 leitete ich das Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften. Ich wurde dann in das Umfeld der Verwaltung einbezogen,

wurde Vorsitzender der Studien- und der Diplomprüfungskommission der Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen für Maschinenbau. Später wurde ich Dekan der Fakultät für Maschinenbau und Rektor der TU-Graz.

Neben der Ausbildung der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre für alle Studienrichtungen, Operations Research, Planungstechniken und Kostenrechnung halte ich die Vorlesung Betriebssoziologie, für die ich mich bis heute besonders einsetze.

der wirtschaftsingenieur: Welche Faktoren haben Sie bei Ihrer Berufswahl beeinflusst?

Prof. Veit: Nach einigen Jahren Arbeit in einer Zimmerei wurden die Aufgaben zur Routine und da ich mehr ins Generalistische wollte, mußte ich ein Studium absolvieren, das diese Möglichkeit der aufgefächerten Palette bietet. Das Wirtschaftsingenieurstudium hat mir dieses Bedarfsprofil am ehesten angeboten.

Man muß auch bedenken, daß der Abschluß eines Studiums nur der Abschluß einer Lehre ist und der Übergang in eine neue Lehre auf anderem Niveau. Nur mit dem Abschluß des Studiums ist der Einstieg in die nächste Lehre ein besserer und interessan-

terer, weil ein anderer Blickwinkel eröffnet wurde. Ich würde diesen Weg wieder beschreiten, auch wenn er für mich in der Jugendzeit sehr hart war, aber ich möchte keine Stunde dieser Härte missen.

der wirtschaftsingenieur: Hatten Sie nach Abschluß Ihres Studiums Vorbilder?

Prof. Veit: Ich bin durch die Betreuung der Lehrbeauftragten für Bauwirtschaft in eine Richtung gekommen, in der ich mit hervorragenden Menschen aus der Praxis zu tun hatte und diese haben mir sehr viel vorgegeben. Es war für mich klar, daß mein Ziel die Bauwirtschaft ist. Durch die Übernahme der Lehrveranstaltungen für „Bauwirtschaftslehre“ hat meine Orientierung zu dem Ziel Bauwirtschaft eine andere Richtung bekommen. Später habe ich mich als erster in Österreich auf dem Gebiet der Bauwirtschaftslehre habilitiert. Es ist notwendig ein Ziel zu haben, wenn dieses auch nicht lupenrein definiert ist. Wenn ich mir ein Ziel vorgebe, dann habe ich eine Orientierung, der ich folge. Das ist kein gerader Weg, sondern ein Serpentinelauf.

der wirtschaftsingenieur: Was hat Sie bewegt, der Grazer Technischen Universität über 20 Jahre die Treue zu halten?

Prof. Veit: Zuerst der Aufbau und später der Ausbau des Wirtschaftsingenieurstudiums und des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften. Man darf nicht vergessen, daß das Institut vom kleinen Dasein her gewachsen ist und immer mehr zum Kernpunkt der Wirtschaftsingenieurausbildung geworden ist. Meine Hauptaufgabe besteht darin, diese Studienrichtung weiter aus- und umzubauen, um dem Bedarfsprofil der Zukunft zu entsprechen.

der Wirtschaftsingenieur: Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Forschung und Lehre an der TU-Graz?

Prof. Veit: Unser Ziel in der Ausbildung lautet, einen wirtschaftswissenschaftlich gebildeten Dipl.-Ing. auszubilden und nicht einen technisch gebildeten Wirtschaftler. Vor allem müssen wir einen besonderen Wert darauf legen, daß eine gute Basis in der Ausbildung geschaffen wird. Ein Grundsatz von mir war es immer: Was müssen wir unseren Studenten vermitteln, um sie gut gerüstet in das Berufsleben zu entlassen? Die Forschung hat und wird auch in Zukunft die Aufgabe haben, alle geistigen Kräfte gebündelt für die Lösung kommender Probleme einzusetzen.

der Wirtschaftsingenieur: Herr Professor, Sie sind bei den Studenten sehr beliebt. Wie haben Sie das geschafft?

Prof. Veit: Das ist eine natürliche Sache und leitet sich von der Betriebssoziologie ab. Ein Gespräch kann entzweien, aber auch unglaublich zusammenführen. Wenn ich mit jemanden ein Gespräch führe, dann muß ich mich auf meinen

Gesprächspartner einstellen und nicht über diesen hinweggehen. Im Grunde genommen ist es so, daß der Mensch sich ganz einfach nicht bewußt ist, daß man Gespräche vorzubereiten und ernstzunehmen hat.

der Wirtschaftsingenieur: Was verbinden sie mit dem Thema: „Philosophie der Technik“?

Prof. Veit: Die Philosophie der Technik wurde durch verschiedene Denkstrukturen eingeführt. Wir sollten nicht an hochphilosophische Überlegungen denken, wenn es um die Philosophie der Technik geht, sondern wir sollen im Kleinen über die Technik zu philosophieren beginnen. Die Technik ist ein Faktum, das unter anderen Gesichtspunkten in die Philosophie eingebunden werden muß. Je weiter wir fortschreiten, desto vielschichtiger ist die Philosophie geworden. Sie bindet konkrete Denkstrukturen über die Technik ein, die nicht nur den schmalen Bereich des technischen Fortschrittes sehen, sondern diese Philosophie auf Wirkung und Ursachen ausrichtet. Dadurch entsteht eine philosophische Denkstruktur. Der technische Prozeß kann durch eine Rechnung entschieden werden, wobei im humanökonomischen Bereich das Rechenergebnis nur eine Entscheidungshilfe ist und nicht die Entscheidung.

der Wirtschaftsingenieur: Sehen Sie eine Möglichkeit, die Technik weiter zu humanisieren?

Prof. Veit: Gerade die Entwicklungen in unserer Gesellschaft, aber auch in der Wirtschaft, zeigen immer mehr, wie wichtig es ist, diese Humankomponente,

das ist die dritte Komponente neben der technischen und der ökonomischen, in die gesamte Denkweise, aber auch in unsere Ausbildung und Bildungsaufgabe einzubinden.

der Wirtschaftsingenieur: Was gehört zu Ihren privaten Interessen und was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Prof. Veit: In meiner Freizeit bin ich sehr gerne handwerklich tätig, damit der Körper in Bewegung bleibt, und bin weiters kulturell tätig, damit mein Geist in Bewegung bleibt.

der Wirtschaftsingenieur: Herzlichen Dank für dieses Interview.

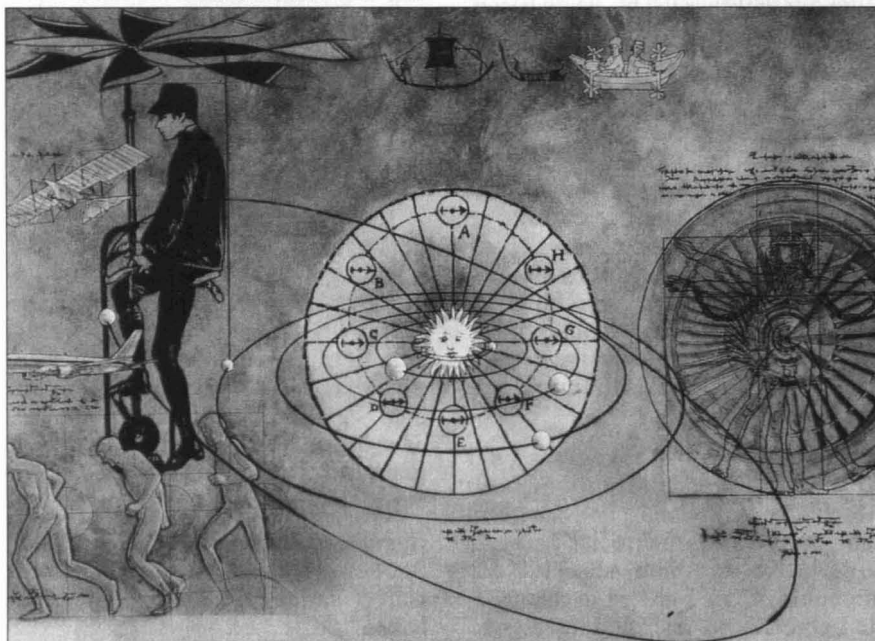
Jeder, der Prof. Walter VEIT kennt, weiß um seine engagierte Art. Damit wurde das Wirtschaftsingenieurstudium zu dem, was es heute darstellt und damit ist auch sein heutiger Erfolg gekennzeichnet. Wohl alle, die bisher mit Prof. Walter VEIT ein Stück des Lebensweges gemeinsam gehen durften, wünschen ihm alles Gute

zum 65. Geburtstag

und noch viel Schaffenskraft und Lebensfreude für die kommenden Jahre!

Für das Redaktionsteam

Karl Anton Gruber



Mobilität der Zukunft